

Aus zwölf Nationen

Internationales Fest zum 800-jährigen Jubiläum mit Kulturen aus drei Kontinenten

Kirchworbis. (tlz/bac-Montag, 11.5.2009)

Mit Gästen aus elf, zeitweise sogar zwölf Nationen feierten viele der insgesamt 245 Mitglieder des Indien-Patenschaftskreises Kirchworbis am Wochenende im Rahmen des 800-jährigen Ortsjubiläums das Fest Kirchworbis International. Nachdem am Freitagabend bei einer Lichterandacht Pfarrer Jean-Claude (mit einem Seniorenchor aus der Normandie dabei) gesprochen hatte, überbrachten in der Feierstunde am Samstagnachmittag u.a. auch Familie Haschim aus Ostpolen, Principal Father Joji von der Schule in Sihor im indischen Bundesstaat Gujarat, Bischof Tesfaselassi aus Adigret in Äthiopien, Sergej Karasinow von der Orthodoxen Geistlichen Schule Sergej Posat bei Moskau und Jesuitenbruder Emilio Benedetti aus Barcelona Grüße.



Der Patenschaftskreis unterstützt seit 14 Jahren die Schule mit Internat in Sihor. Von den jährlich aufbrachten 50 000 Euro geht seit drei Jahren, seitdem der indische Staat in Sihor sich an den Kosten beteiligt, ein Teil an den Kindergarten in Alamata und die Grundschule in Aire in Äthiopien.

Bürgermeister Wolfgang Benisch dankte zu Beginn der Feierstunde auf dem Gemeindesaal dem Patenschaftskreis, besonders dem nimmermüden Initiator und Leiter Reinhard Salzmänn, immer wieder Menschen dafür zu begeistern, anderen zu helfen. Die Hilfe sei immer konkret, bestens durchorganisiert und effektiv, so Benisch. Diese Weltoffenheit und Hilfsbereitschaft charakterisiere die Lebenshaltung vieler Einwohner und habe Kirchworbis einen hohen Bekanntheitsgrad verschafft.

Father Joji berichtete von der Schule in Sihor, die 1986 von Jesuitenpater Swami (Emilio Benedettis Bruder Angelo) und dem indischen Ordensmann Father Mattew für arme Kinder der Region Sihor gegründet worden war. Jahr für Jahr nehme die Schülerzahl um 15 bis 20 Prozent zu, nachdem 2006/2007 fundamentalistische Hindus bei den



regionalen Behörden fast schon die Schließung der christlichen Schule durchgesetzt hatten. Von den mehr als 600 Schülern wohnen fast 500 im Internat. Die Schule zähle zu den besten in der Diözese Rajkot und betone in der Erziehung Werte, Moral und sportliche Aktivität. Ohne Ihre Hilfe könnten wir nichts unternehmen, dankte Joji den Paten.

Für jegliche Entwicklung ist Bildung die Grundlage, sagte Bischof Tesfaselassi, der wie der Inder Joji dem orientalischen Ritus der römisch-katholischen Kirche angehört. In seinem Bistum, dreimal



so groß wie Belgien, sind nur ein Prozent der Bevölkerung Katholiken. Aber die Kirche gehört zu den wichtigsten Trägern sozialer Einrichtungen. Er betonte, dass der Kontakt zu Kirchworbis eine große Hilfe für beide Projekte sei, aber auch eine zweispurige Straße zwischen zwei Kulturen. Der Oberhirte beglückwünschte die Deutschen zu 64 Jahren in Frieden und lud junge Menschen ein, in Äthiopien Erfahrungen zu sammeln. Als Dolmetscherin für die Englisch sprechenden Geistlichen aus Asien und Afrika wirkte Ingrid Pirl.

Landrat Werner Henning bezeichnete die von Pragmatismus, Emotionalität und Weite geprägten Aktivitäten der Kirchworbiser als vorbildhaft für das Eichsfeld.

In einer vom Kindergarten gestalteten Maiandacht im Wald an der Grotte predigte Father Joji am Vorabend des Muttertages zu den großen Kindern über die Bedeutung der Mutter im Leben eines jeden Menschen. Ungewollte Kinder weinen um die Liebe ihrer Mutter, so Joji. Am Samstagabend folgte ein Begegnungsabend mit kulturellen Beiträgen.



Weiter Informationen und Foto's unter:

www.tlz.de/heiligenstadt

Iraker betet in der Kirche

Bewegende internationale Messe

Kirchworbis. (tlz/bac-Dienstag, 12.5.2009)

Eine normale Messe nach römisch-katholischem Ritus wurde am Sonntag in der Kirchworbiser St. Martin-Kirche gefeiert, wenn auch einige liturgische Gebete auf Englisch gesprochen wurden. Nur standen mit dem Hauptzelebranten Bischof Tesfaselassi aus Äthiopien und Father Joji aus Indien zwei Priester des mit Rom unierten orientalischen Ritus am Altar. Und mit ihnen Ortspfarrer Hubert Müller, Abbe Jean-Claude aus der Normandie in Frankreich sowie Domkapitular Christoph Hübenthal, der Beauftragte für Weltkirche des Bistums Erfurt. Der Gottesdienst zum Fest Kirchworbis Internationale war, wie Pfarrer Müller sagte, ein besonderer Höhepunkt im Leben der Gemeinde, bei dem deutlich wurde, was Weltkirche ist.



Ich hätte mir in meinen kühnsten Träumen nicht vorstellen können, dass ich hier stehen und mit Ihnen das Evangelium teilen würde, sagte Bischof Tesfaselassi in seiner von Ingrid Pirn übersetzten Predigt zum Evangelium vom Weinstock und den Reben. Der Weinstock wachse bereits seit 2000 Jahren und habe in verschiedenen Erdteilen Reben hervorgebracht. In der Welt herrsche ein großer Druck, dass die Menschen etwas brauchen. Die, die vielhaben, haben viele Bedürfnisse, aber diejenigen, die wenig besäßen, hätten trotzdem Bedürfnisse. Am wichtigsten seien aber Beziehungen. So könne auch eine arme Familie glücklich sein durch Liebe und Unterstützung von anderen. In Kirchworbis habe er erfahren, wie eine Gemeinde Raum für andere schaffe und damit auch Raum für sich selber, dankte der Oberhirte für die Unterstützung eines Kindergartens und einer Grundschule seines Bistums durch den Kirchworbiser Patenschaftskreis. Wo Spannung, Druck herrsche, könne nur Offenheit dafür sorgen, dass es nicht zur Explosion komme, drückte Tesfaselassi seine Hoffnung aus, dass der zeitgleiche Besuch des Papstes im Heiligen Land Gutes bewirken möge.

Dieser 800 Jahre alte Ort Kirchworbis habe tausende Meilen entfernt ein großartiges Netzwerk von Beziehung und Offenheit geschaffen, so der Bischof. Offene Herzen hätten dieses Werk aus dem Geist Christi geboren, geschlossene Herzen können nur zerstören. Er wünschte der Gemeinde und Paten, dass sie weiter mit anderen teilen, nicht nur Geld.

Die Fürbitten in dem vom Kinder- und Jugend-Instrumentalkreis gestalteten Gottesdienst wurden

von Gästen auf Russisch, Polnisch, Englisch und Französisch mit deutscher Übersetzung gesprochen. Und ein in Kirchworbis neu beheimateter muslimischer Flüchtling aus dem Irak trug zum ersten Mal in seinem Leben in einem christlichen Gottesdienst eine Sure des Korans vor und betete auf Arabisch und Deutsch:

Schicke meinem Land und der ganzen Welt Frieden, beende das sinnlose Blutvergießen.

Damit die Hilfe bei Armen ankommt

Podiumsdiskussion bei Kirchworbis International

Geschrieben von: Christian Thiele

Kirchworbis. (tlz/ct/Samstag 16.5.2009)



In der Adventszeit wird besonders getrommelt, in der Fastenzeit auch. Gesammelt aber wird das gesamte Jahr über: für arme Menschen in Ländern der Dritten Welt. Die Staaten überweisen Milliarden-Summen. Doch ob die Hilfe dort ankommt, wo sie benötigt wird, kann nicht immer nachvollzogen werden. Der CDU-Europaabgeordnete Rolf Berend fordert angesichts vieler korrupter Systeme, die Entwicklungshilfe neu zu überdenken. Darüber wurde bei einem Podium in Kirchworbis diskutiert - mit internationaler Besetzung.

Wenn in Indien Geldspenden eintreffen, "glauben die Menschen, die Spender sind sehr reich", sagt Father Joji. Dann versuche er zu erklären, dass die Geldgeber in den meisten Fällen nicht zu den Betuchten zählen. Überzeugen kann er nicht alle davon, weil sich die Inder Europa als ein reiches Land vorstellen. Bischof Tesfaselassi aus Äthiopien weiß: Geld in ein armes Land zu schicken, bringt nicht viel. Der Bischof plädiert für Hilfe zur Selbsthilfe. In Äthiopien machen nach seinen Worten die Katholiken nur ein Prozent der Bevölkerung aus, aber sie seien der zweitgrößte Geldgeber für Hilfe im Land. Sein Bistum mit 22 000 Katholiken betreibe 100 Einrichtungen. Deutschland gehöre zu den größten Kooperationspartnern. Er denkt dabei an das katholische Hilfswerk Misereor.

Weltweit aber sind die Finanzsysteme ins Wanken geraten, kriselt die Wirtschaft. Das bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Spendenbereitschaft und Finanzhilfe der Staaten. Die Äthiopier spüren die Krise anhand gestiegener Lebenshaltungskosten, sagt der Bischof beim von der TLZ (Jürgen Backhaus) moderierten Podium im Rahmen des Treffens des Indien-Patenschaftskreises

(www.indienpatenschaftskreis.de). Vorsitzender Reinhard Salzmänn betont, die Zahl der Paten sei mit 245 unverändert geblieben. Immerhin fließen über Kirchworbis 4000 Euro pro Monat in drei Einrichtungen in Indien und Äthiopien. "Ich habe die Hoffnung, dass es so weiter geht", sagt Salzmänn mit Blick auf weniger Geld in den Portmonees vieler in Deutschland. Er habe beobachtet, dass vor allem ältere und weniger die Menschen im mittleren Lebensalter die Projekte unterstützen. Für Tesfaselassi ist aber die Begegnung der Menschen verschiedener Kulturen mindestens ebenso wichtig.

Nun, finanzielle Hilfe fließt bereits, nur kommt sie gerade in den kommunistisch geprägten Ländern nicht an. Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU), Mitglied im Patenschaftskreis, hat sich angesichts steigender Bevölkerungszahlen und der Globalisierung für ordnungspolitische Regeln ausgesprochen. Jetzt gebe es die einmalige Chance, die Weichen für neue Werteüberzeugungen zu stellen. Denn anders als früher würden Konflikte heute weltweit ausgetragen und nicht mehr innerhalb von Kontinenten. Zudem appellierte Althaus an das Verhalten der Deutschen als Verbraucher. Das Beispiel Milchpreise zeige, dass über den Wert von Lebensmitteln neu nachgedacht werden müsse.

Für Rolf Berend sind die Menschen in der Dritten Welt die Leidtragenden der Wirtschaftskrise. Die Höhe der in der Entwicklungshilfe bereit gestellten Mittel muss seiner Ansicht noch nicht überdacht werden. Ausgebaut werden müsse die Hilfe "von unten" - an korrupten Systemen vorbei. Er sprach sich auch für mehr projektbezogene Hilfe aus, für einzelne Maßnahmen mit nicht zu großen Geldmengen. Nicht zuletzt handelten damit die reichen Länder auch im eigenen Interesse: Menschen, denen in ihren Ländern geholfen werde, müssten nicht flüchten.